

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT · ROM
ISTITUTO ARCHEOLOGICO GERMANICO · ROMA



DAI Rom, Via Sardegna, 79, I-00187 Rom

Allgemeine Referentin
Sophie Helas
Via Sardegna, 79
I-00187 Rom

Tel.: (+39 06) 4 88 81 41
Fax: (+39 06) 4 88 49 73
helas@vatlib.it
www.dainst.de

Rom im November 2004

Das Deutsche Archäologische Institut Rom hält vom **7. November bis 12. November 2005** den traditionellen

POMPEJIKURS

für Gymnasiallehrer ab.

Der seit über hundert Jahren alljährlich durchgeführte Fortbildungskurs richtet sich an jene Zielgruppe von Gymnasiallehrern mit den Fächern **Latein, Griechisch** und **Geschichte** oder **Kunst**, die bemüht sind, das Interesse der Schüler an der Kultur der Antike und an Archäologie durch entsprechende pädagogische Programme, Arbeitsgemeinschaften und Studienfahrten zu wecken und zu fördern, und sich diesbezüglich in den antiken Stätten fortbilden wollen.

Der sechstägige Intensivlehrgang wird in Pompeji und in den übrigen Vesuvstädten (u.a. Herculaneum, Oplontis) sowie Paestum unter der Führung von Fachwissenschaftlern des Instituts ausgerichtet. Das Programm des Kurses befasst sich mit Fragen der Alltagskultur, des Wohnens und des öffentlichen Lebens. Hierbei werden an den archäologischen Denkmälern nicht nur Grundkenntnisse zur Architektur, künstlerischen Produktion und städtischen wie sozialen Organisation römischer Zeit vermittelt, sondern es bietet sich auch reichlich Gelegenheit zum Dialog mit den unmittelbar an der archäologischen Pompeji-Forschung beteiligten Wissenschaftlern. Andererseits wird auch von den Kursteilnehmern aktive Mitarbeit erwartet, u.a. in Form von Kurzreferaten.

Die Zahl der Teilnehmer muss aus organisatorischen Gründen auf 25 beschränkt bleiben. Die Hotelreservierung in Pompeji oder Umgebung (Sorrent) ist von den Kursteilnehmern selbst vorzunehmen. Ein kleiner Unkostenbeitrag entsteht für Arbeitsmaterialien.

Bewerbungsunterlagen können ab 30. Oktober 2004 unter der oben stehenden Adresse angefordert bzw. im Internet unter http://www.dainst.org/static/dai_de_rompompkurs.html abgerufen werden. Einsendeschluss der Bewerbungen für den Kurs 2005 ist der 1. Juni 2005.

Griechen und Römer – Vatikan schreibt Essaypreis aus

Wer das Europa der Zukunft im Auge hat, braucht den Blick zurück: In seinem Bemühen, die klassischen Sprachen Griechisch und Latein wieder verstärkt ins Bewusstsein zu rufen, hat der Vatikan jetzt einen mit fünftausend Euro dotierten Journalistenpreis ins Leben gerufen. Artikel oder Essays, die von der Bedeutung der klassischen Sprachen für Wissenschaft und Kultur handeln, könnten noch bis 31. Dezember in Rom eingereicht werden. Den Jury-Vorsitz hat JOHN PATRICK FOLEY, der Präsident des Päpstlichen Rates für die sozialen Kommunikationsmittel, übernommen. Einsendungen und weitere Informationen gibt es unter dem Stichwort „Journalistenwettbewerb“ beim Segretaria del Pontificio Comitato di Scienze Storiche, Piazza Pio XII 3, I-00120 Città del Vaticano (Fax-Nummer 06-698-73014 oder per E-Mail unter vati065@scienstor.va). F.A.Z. 27.11.2004, S. 40

Neue Clavis Didactica

Unter der Leitung von Dr. STEFAN KIPF und Dr. MARKUS SCHAUER wird derzeit an der Forschungsstelle für Didaktik der Alten Sprachen an der Freien Universität Berlin ein Folgeband der von Markus Schauer und Andreas Müller begründeten *Clavis Didactica Latina*. Bibliographie zum Lateinunterricht, Bamberg (Buchner) 1994, erarbeitet. Bibliographische Hinweise auf entlegene fachdidaktische Literatur sowie einschlägige Publikationslisten von Autoren sind ausdrücklich erwünscht (Kontakt: kipf@zedat.fu-berlin.de oder schauer@zedat.fu-berlin.de).

MARKUS SCHAUER, Berlin

„Büffeln“ hat sich gelohnt –

Judith Gabel (DOG) Bundessiegerin in der Fremdsprache Latein

Bad Mergentheim. JUDITH GABEL, Schülerin der Klasse 11c des Deutschorden-Gymnasiums, krönte die aktuelle Serie von Erfolgen bei Schülerwettbewerben, mit der DOG-Schüler herausstachen: Sie wurde Bundessiegerin im Wettbewerb Fremdsprachen (Sparte Latein).

Schon im letzten Schuljahr verblüffte Judith Gabel, da sie es geschafft hatte, gleich in zwei

Fächern einen Landespreis zu gewinnen: In Latein und Mathematik.

Der viertägige Bundeswettbewerb Fremdsprachen wurde Ende September in Ludwigsfelde (Brandenburg) ausgetragen. 62 Landessieger in den Fremdsprachen Englisch, Latein, Französisch, Spanisch, Russisch und Italienisch mussten an drei Tagen sehr anspruchsvolle Einzel- und Gruppenaufträge bearbeiten. Dabei galt es, die verschiedensten Aufgaben zu bewältigen: Das Recherchieren, Aufbereiten und Präsentieren von Informationen, Texte zu übersetzen und zu interpretieren oder ein kurzes Theaterstück zu verfassen. Vielseitigkeit und Flexibilität waren zusätzlich zur perfekten Sprachbeherrschung gefragt. Die Tests umfassten auch Wissen zur Landeskunde, Geschichte und Literatur.

Dass Judith Gabel in einer nicht mehr gesprochenen Sprache wie Latein vortragen musste, darf als besondere Leistung gewertet werden.

Begleitend zu der Wissensüberprüfung wurde den Teilnehmern aber auch neues Wissen vermittelt. So lernten sie zum Beispiel die Grundzüge einer nahezu unbekannten Sprache kennen: Letzeburgisch (Luxemburger Mundart). Die selbstverfassten und einstudierten Schauspielszenen stellten die „Highlights“ des Turniers dar.

Am letzten Tag des Wettbewerbs fand die Preisverleihung statt. Der Vorsitzende des Vereins „Bildung und Begabung“, Dr. HARALD WAGNER, überreichte der DOG-Schülerin die Siegesurkunde. Sie hatte sich gegen 15 andere Mitbewerber im Fach Latein durchgesetzt. Judith Gabel erhielt als Preis einen 14-tägigen Aufenthalt an der Deutschen Schüler-Akademie, wo Hochbegabte eine besondere Förderung bekommen. uhe

© *Fränkische Nachrichten* – 19.11.2004
http://www.fnweb.de/lokales/me/bad_mergentheim/20041119_f100851005_32204.html

Mitgeteilt von JOSEF RABL

Latein ist kinderleicht

MASANOBU PAUL WAKAI (MPW), 36, in Tübingen lebender Japaner, erklärt Besuchern die Stadt in lateinischer Sprache – Interview: WOLFGANG ALBERS (WA).

WA: „*Eamus*“, sagen Sie, wenn Sie eine Stadtführung in Tübingen beginnen. Was heißt das denn?

MPW: Das ist das lateinische *let's go*: Lasst uns losgehen.

PA: Sie reden während der ganzen Zeit nur Latein. Will das in Zeiten, in denen man sich selbst im Vatikan nur noch in den modernen Sprachen verständigt, noch jemand hören? Vor allem: Versteht das noch jemand?

MPW: Ich habe ständig Anfragen für diese Stadtpaziergänge. Wenn die Universität internationale Kongresse ausrichtet, werden die Führungen gerne für das Zusatzprogramm gebucht. Außerdem kommen viele Lateinklassen, aber auch Gruppen ehemaliger Studenten. Meistens ältere Semester, die Latein noch intensiv gelernt haben, noch richtig fit sind in dieser Sprache. Da muss ich höllisch aufpassen, keine Fehler zu machen. Bei den Schülern beobachte ich dagegen, dass die Lateinkenntnisse von Jahr zu Jahr abnehmen, auch die Geduld, sich ins Lateinische hineinzuhören. Früher habe ich noch längere Sätze bilden können. Meine Führungen sind so auch ein Fenster zum Zeitgeist. Ich merke, wohin der Weg geht.

PA: Mit Cäsar kommen Sie den Kids dann aber nicht.

MPW: Na ja, ich versuche schon, an klassische Zitate anzuknüpfen. Den Beginn von Cäsars *Gallicischem Krieg* wandle ich dann so um: Tübingen im Ganzen ist aufgeteilt in drei Bezirke. Dabei baue ich je nach Situation durchaus auch modernere Begriffe – teils auch selbst erfundene – ein: Eine *machina signifera* ist dann die Ampel, ein Handy ein *telefon portabile*, der Kühlschrank vom Straßenimbiss die *cista frigidaria*. Da bekommen die Gäste auch mal Lust, Latein zu reden. Neulich hat mich eine hungrige Schülerin gefragt: „*Ubi est McDonald's?*“ Was beweist: *Lingua Latina est lingua non mortua, sed viva* – Latein ist keine tote, sondern eine quicklebendige Sprache. Ich will für Latein motivieren.

PA: Obwohl Ihnen als Japaner Latein ja völlig fremd sein muss.

MPW: Was die Beziehungen zwischen den Sprachen angeht, natürlich. Aber vom Wesen her gibt es viel Gemeinsames. Latein verkörpert die

Tradition dieses Kontinents. Und da wir Japaner nach wie vor ein recht wachsendes Gespür für Tradition haben, ist Latein eine Brücke zwischen Japan und Europa. Manches findet auch in der Weltanschauung des japanischen Shintoismus seine Entsprechung. Außerdem: Ich habe eine Zeit lang an der Hochschule Stuttgart Japanisch unterrichtet; in den Kursen konnten sich die Studenten mit gewissen Lateinkenntnissen besser in das den Europäern fremd anmutende japanische Denken hineinversetzen.

PA: Wie sind Sie mit Latein in Kontakt gekommen?

MPW: Meine Mutter hat als Chorleiterin sehr viele traditionelle Texte aus dem Abendland an der Universität von Kobe einstudiert; in meiner Umgebung erklang also von jeher recht viel Latein, sodass mich schon als Kind der wunderbare Klang dieser Sprache fasziniert hat: sehr vokalreich, sehr *cantabile*, intellektuelle Eleganz ausstrahlend. Ich lege übrigens bei meinen Führungen großen Wert auf eine entsprechende Modulation. Mein Vater ist Professor für Theoretische Physik und hat auch am Kernforschungszentrum Jülich gearbeitet. So bin ich für eine kurze Zeit auf ein deutsches Gymnasium gekommen, ein altsprachliches.

PA: Keine Probleme mit Latein?

MPW: Nein, ich fand es leichter als Englisch. Latein ist hervorragend geeignet, Multikulturfähigkeiten zu entwickeln. Wir wollen heute doch alles so schnell wie möglich machen, und Latein ermöglicht den kürzesten Weg zur – vielleicht wieder notwendig gewordenen – Bildung des Abendlandes.

PA: Ist das auch Thema Ihrer Führungen?

MPW: Ja, ich erzähle vieles aus der Zeit, in der das Latein noch kultiviert wurde. Von den Reformatoren, den Fürsten, den Anfängen der Universität. Deshalb ist Tübingen auch so einzigartig geeignet für lateinische Stadtführungen. In Berlin oder Düsseldorf könnte man das nicht machen.

(DIE ZEIT, Nr. 47, 11. November 2004, S. 74: Reisen)

„Belustigungen des Verstandes und Witzes“
Gottlieb Wilhelm Rabener (1714-1771) ließ seine „Satiren“ 1751 vom Buchhändler Johann Gottfried Dyck in Leipzig drucken. Sie erschienen mit Kaiserlichem und Kurfürstlichen Privileg im Oktavformat und erlebten 1771 bereits ihre zehnte Auflage. Der darin auf Seite 139ff. enthaltene Text „Von Unterweisung der Jugend“ wurde bereits 1742 „im Weinmonat“ in der Zeitschrift mit dem Titel „Belustigungen des Verstandes und Witzes“ veröffentlicht. Rabener übt einerseits Kritik an den damals üblichen Lateinlehr- und lernmethoden, andererseits führt er an einem positiven Beispiel exemplarisch vor, wie eine vernünftige Unterweisung zu einem wirklichen Gelehrten führen kann. Manche seiner Ausführungen sind vielleicht auch heute noch aktuell.

ARNOLD KLÖCK, Berlin

Von Unterweisung der Jugend

Ich habe unsern gestrigen Unterredungen weiter nachgedacht, mein werther Herrmann. Wir bemühten uns, ausfindig zu machen, warum es so schwer sey, eine gründliche Gelehrsamkeit zu erlangen? Und woher es komme, daß so wenige unter den Gelehrten den ansehnlichen Titel verdienen, mit welchem sie ihre Blöße sorgfältig zu bedecken wissen.

Die von dir angeführten Ursachen sind wichtig genug. Die blinde Liebe der meisten Aeltern geht dahin, ihre Kinder zu ansehnlichen Mitgliedern des gemeinen Wesens zu machen. Der Sohn muß studieren, damit er Doctor werden kann. Er hat weder die Fähigkeit, noch den Willen, etwas rechtschaffenes zu lernen. Er lebt also sich zur Last und dem Vaterlande zum Schimpfe. Wäre dieser ein Schneider geworden; so würde er gewiß sein Brodt verdienen, da er anitzt von der Sparsamkeit seiner Vorfahren oder dem Einbringen seiner Frau leben muß.

Du hast recht, mein Freund; vielleicht aber giebst du auch mir Beyfall, wenn ich eine Ursache anführe, welche noch allgemeiner ist.

Erwäge nur einmal, wie die Anführung unsrer Jugend zu der Gelehrsamkeit beschaffen ist. Bis in das zehende Jahr überläßt man uns der Aufsicht der Frauenzimmer, welche glauben, sie haben genug getan, wenn sie uns reinlich halten, wenn

sie uns lesen lehren und allenfalls einige Fragen aus dem Catechismus ins Gedächtnis bringen. Nunmehr ist es Zeit, daß man uns der Aufsicht eines Hofmeisters übergiebt. Ob er von guten Sitten, ob er fleißig, ob er gelehrt ist; darnach fragt man eben nicht. Aber; wie viel verlangt der Herr für seine Mühe? Das ist unsre erste Sorge. Der Wohlfeilste bleibt allemal der Beste. Dieser führt uns eben den Weg, welchen er selbst unter so vielen Seufzern und Thränen gegangen ist. Ein Gelehrter muß die lateinische Sprache verstehen. Die Sache hat ihre Richtigkeit. Man wählt also eine Grammatik, welche die beste zu sein scheint. Durch eine unermüdete und oftmals nachdrückliche Unterweisung fassen wir eine Menge dunkler Kunstwörter und weitläufiger Regeln, welche wir gewiß noch weniger verstehen, als die Sprache selbst, die wir daraus erlernen sollen. Endlich überwinden wir diese Schwierigkeit. Man giebt uns des CICERO Schriften, nebst andern Büchern, zu lesen, und unsre Väter weinen vor Freude, wenn sie sehen, daß ihre Kinder im zwanzigsten Jahre dasjenige begriffen haben, was zu des Cicero Zeiten, in Rom, ein Junge von fünf Jahren verstund. Nunmehr zieht der gelehrte, oder besser zu sagen, der lateinische Sohn, auf hohe Schulen. Du darfst von ihm nicht verlangen, daß er in den alten und neuern Geschichten, in der Geographie, Genealogie, Zeitrechnung, Wapenkunst, und dergleichen erfahren seyn, und einen Vorschmack von der Mathematik, Weltweisheit, und andern Wissenschaften erlanget haben sollte. Dazu hat er nicht Zeit gehabt: er hat müssen Latein lernen. Es würde lächerlich seyn, wenn du ihn fragen wolltest, ob er deutsch verstünde? Ob er einen guten Brief schreiben könnte? Er ist ja ein Deutscher, er ist in Meissen gebohren; er sollte nicht deutsch verstehn? Von der griechischen Sprache hat er noch zur Noth so viel begriffen, als er auf der hohen Schule binnen drey Jahren zu verlernen gedenkt. Wie geschwind verlaufen diese! Er muß eiligst nach Hause. Sein Vater verlangt es, weil ein Amt, und eine reiche Frau auf ihn warten. Nunmehr ist unser Gelehrter fertig!

Sage mir, mein Freund, ob nicht dieses die gewöhnlichste Art sey, unsere Jugend zu unterweisen? Du wirst es nicht läugnen können; du wirst aber auch zugleich gestehen müssen, daß

solches die wahrhafte Ursache sey, warum nur so wenige sich eine rechtschaffene Gelehrsamkeit erwerben. Der ganze Fehler beruht meines Erachtens darinnen, daß wir glauben, wer die lateinische Sprache verstehe, der sey ein Gelehrter; und daß wir durch eine weitläufige Erlernung derselben diejenige Zeit versäumen, welche wir zugleich auf nützlichere Sachen wenden sollten.

Aber soll ein Gelehrter kein Latein verstehen? Dieses ist meine Meinung keinesweges. Ich behaupte vielmehr, daß er in dieser Sprache eben so stark seyn müsse, als in seiner Muttersprache. Nur das kann ich nicht begreifen, warum wir der Jugend die Erlernung derselben so schwer machen?

Der alte RICHARD, welcher gestern in unsrer Gesellschaft war, soll mir zum Beweise meines Satzes dienen. Du kennest seinen Sohn, der anitz durch wirkliche Verdienste unter den Gelehrten eine ansehnliche Stelle bekleidet. Kaum hatte dieser das sechste Jahr erreicht, als ihn sein sorgfältiger Vater der Aufsicht eines jungen Menschen anvertraute, welcher ihm die nöthigsten Gründe unsers Glaubens beybringen, und ihn zu einer wohlanständigen Aufführung angewöhnen sollte. Alles, was er mit dem Knaben redete, was ihn dieser fragte, das mußte, soviel es möglich seyn wollte, in lateinischer Sprache geschehen. Jede Sache, die im Hause, auf der Gasse, in der Kirche, oder im Garten vorkam, die gemeinsten Geschäfte, welche täglich vorfielen, wurden auf Lateinisch benannt. Diese Bemühung gieng glücklich von statten. Nach Verlauf einer Zeit von vier Jahren war der junge Richard schon vermögend, sich in der lateinischen Sprache ordentlich und deutlich auszudrücken, und regelmäßig zu reden, ohne zu wissen, warum er seine Worte eben so und nicht anders setzen müsse. Nunmehr glaubte man, daß es Zeit wäre, ihn die vornehmsten Regeln der Grammatik zu lehren, und weil er die Sprache schon verstund, so faßte er diese in wenigen Monaten. Die griechische Sprache war ihm, als einem künftigen Gelehrten, zu wissen unentbehrlich. Weil aber sein Vater meinte, es sey eine gelehrte Eitelkeit, griechisch zu reden, oder dergleichen Schriften und Gedichte zu verfertigen; so schien es genug zu seyn, ihn nach den

ordentlichen Regeln so weit zu bringen, daß er alles verstünde, was griechisch abgefaßt wäre. Er erlangte auch solche Geschicklichkeit wirklich in wenigen Jahren. Weil man dieses nicht zu einem Hauptwerke machte; so blieben noch Stunden genug übrig, ihm in andern Künsten und Wissenschaften Unterweisung zu geben. Nach unsrer heutigen Einrichtung ist es eine bekannte Sache, daß die französische Sprache vielmals weit unentbehrlicher ist, als alle todte Sprachen der Morgenländer. Man nahm also einen Franzoser an, welcher ihn, durch Unterricht und fleißigen Umgang, zu der gehörigen Vollkommenheit brachte. Hatte ihm sein Hofmeister, schon in den ersten Jahren, bloß durch Gespräche, wo nicht eine Kenntniss von der Historie, dennoch eine Lust dazu beygebracht; so war es nachher um so viel leichter auch darinnen weiter zu gehen. Die ältern Geschichten wurden nicht vergessen; die neuern aber, und besonders die Geschichte seines Vaterlandes, blieben allemal der Hauptzweck. Die größern Schriften der lateinischen Redner und Poeten wurden zugleich sorgfältig durchgegangen, nicht so wohl die Redensarten daraus zu erlernen, als vielmehr ihren ganzen Bau, und die Bündigkeit des Vortags einzusehen. Hierdurch lernte unser Richard die Zärtlichkeit einer Ode, die Stärke eines Heldengedichts, und diejenigen Ursachen kennen, welche den CICERO zu einem Redner gemacht haben. Was konnte ihm auf eine solche Art wohl leichter fallen, als auch in seiner Muttersprache die Geschicklichkeit zu erlangen, die einem Gelehrten so wohlanständig ist? Man brachte ihm einen Begriff von der Weltweisheit bey, so weit er nämlich bey seinem damaligen Alter dazu vermögend war; und man brauchte zugleich die Vorsicht, die Kräfte seines Verstandes und Nachdenkens durch die mathematischen Wissenschaften zu schärfen und in Ordnung zu bringen. Zu seiner Gemüthsergetzung ward ihm ein Tanzmeister und ein Zeichenmeister nebst andern Künstlern gehalten, und Richard ist dennoch ein Gelehrter, ob er gleich wider die bisherige Gewohnheit gelernt hat, wie man leserlich und zierlich schreiben müsse. Wenn ich davon noch nichts gesagt habe, wie sorgfältig man ihn von Zeit zu Zeit in seinem Christenthume unterwies; so darf man darum nicht denken, als

ob dieses verabsäumt worden wäre. Du kennst seinen vernünftigen Vater, das ist schon genug. Auf solche Weise ward der Grund zu derjenigen Gelehrsamkeit gelegt, welche Richard nunmehr besitzt. Nur dieses muß ich noch erinnern, daß man ihn erst im neunzehnten Jahre auf die hohe Schule that, ungeachtet er die Kräfte vielleicht eher gehabt hätte, den Degen zu tragen.

Das Beyspiel dieses gelehrten Mannes überhebt mich aller Mühe, einige Regeln von der Unterweisung unsrer Jugend in den ersten Jahren zu geben. Vielleicht zweifelst du aber, ob diese Art, die Jugend zu unterweisen, auch allgemein, und bey andern ebenfalls mit Nutzen anzuwenden sey? Ich getraue mir solches zu behaupten.

Ist es wohl schwerer, die lateinische Sprache zu erlernen, als die französische, oder die deutsche? Das kannst du nicht sagen. Wie alt bist du gewesen, als du deutsch reden konntest, und entsinnest du dich wohl, daß du schon im achten Jahre mit deiner Französinn zu plaudern vermögend warst? Der Umgang, eine fleißige Uebung, und der Mangel einer verwirrten Methode und ekelhafter Regeln brachten dich so zeitlich zu dieser Geschicklichkeit. Eben das verlange ich bey der lateinischen Sprache. Wo findet man aber diejenigen, welche geschickt sind, die Jugend auf solche Art zu unterweisen? Wie viele giebt es nicht, die zwar wissen, wie sie auf der Catheder, aber nicht, wie sie in der Küche lateinisch reden sollen. Wir beyde haben studirt; wir lassen uns beyde Gelehrte nennen, und dennoch sollte es uns schwer fallen, die gemeinsten Handlungen der Menschen auszudrücken. Ich gebe dieses zu, mein werther Herrmann; ich glaube aber,

daß dein Einwurf die Wahrheit meiner Meinung nicht widerlegt, sondern nur noch mehr bekräftigt. Wären wir, wären andre in ihrer Jugend besser angeführet worden; so würde es uns und andern an der Geschicklichkeit nicht fehlen, welche man allerdings bey wenigen antrifft. Unterdessen will ich dir doch verschiedne aufweisen, welche diese Geschicklichkeit wirklich besitzen, noch mehrere aber, welche wohl fähig wären, solche zu erlangen, wenn man nur ihre Bemühung durch billige Vergeltung aufmunterte. Die Schuld fällt allemal auf die Aeltern zurück, welche die Art, ihre Kinder zu unterweisen, entweder selbst nicht verstehen, oder aus Geiz die nöthigen Kosten scheuen. Du kennest jenen Vater, welcher mehr auf seine Pferde wendet, als auf seinen Sohn. Er scheuet keine Kosten, seinen Budel recht abrichten zu lassen; wenn er aber dem Lehrmeister seines Sohnes ein Quartal bezahlen soll, so geschiehet es niemals ohne innerlichen Widerwillen. Bedächten wir nur, daß das Glück unsrer Kinder, daß unsre eigne Ehre auf eine vernünftige Unterweisung derselben ankäme; so würden wir hierinnen eher verschwenderisch, als karg seyn, und ich weis gewiß, es würden sich viele finden, welche vermögend wären, alles dasjenige zu leisten, was ich von einem Lehrmeister gefodert habe. Bedächten wir aber auch, daß sich von unsern Kindern nur diejenigen den Studien widmen sollten, denen die Natur die Fähigkeit dazu verliehen hat; so würden wir sehen, daß es leicht sey, die Jugend nach derjenigen Art zu unterweisen, welche mir die vernünftigste zu seyn geschienen hat.

Qualität
macht
Eindruck



Am Schulfang 8
84172 Buch a. Erlbach
(Gewerbegebiet Niedererlbach)
Tel. 0 87 09/15 65 · Fax 33 19
eMail: info@boegl-druck.de
www.boegl-druck.de

**Παρακαλοῦμεν εἰς τὸ συναττικίζειν καὶ τὸ
συμμελετᾶν τὸν τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων λόγον
7. - 21. Αὐγούστου 2005 ἐν τῷ Ἑλληνικῷ Εἰδυλλίῳ**

Τίνα τῶν φιλελλήνων τὸ ἐν τῇ Ἑλλάδι ἀναπαύεσθαι καὶ ἅμα τὸ τὴν ἀττικὴν φωνὴν μελετᾶν καὶ ἀσκεῖν οὐκ ἂν ἐφέλκοιτο; οὐδαμοῦ γὰρ γῆς ὁμοίον τι ἂν εὕρισκοιτο ἐπιτήδευμα.

Ἐν μὲν οὖν μεγάλῳ καὶ ἐπισκίῳ καὶ παραθαλαττίῳ κήπῳ μαθηταὶ καὶ φοιτηταὶ καὶ πρεσβύτεροι πολλῶν χωρῶν συλλέγονται θαυμάζοντες, ὡς ῥαδίως ταῖς τοῦ Πλάτωνος λέξεσι διαλέγονται ἀλλήλοις καὶ ἀναγιγνώσκοντες συγγράμματα χαρίεντα καὶ σοφίας μεστά.

Πολλάκις δὲ μουσικοὶ τε καὶ ἄλλοι τινὲς παιδεῖαν τιμῶντες ἐν τῷ Ἑλληνικῷ Εἰδυλλίῳ διατρίβουσιν, ὥστε συναυλῖαι καὶ ἀκροάσεις τινὲς γίνονται ἑσπέρας. καὶ οἷόν τ' ἂν εἶη ἄλλον τινὰ τόπον θεάσασθαι καὶ δρᾶμά τι ἐν ἀρχαίῳ τινὶ θεάτρῳ.

Τὸ δ' Ἑλληνικὸν Εἰδυλλίον ἐπὶ τῇ πρὸς βορρῆαν ἀκτῇ ἐστὶν οὐ πολὺν ἀπέχον ἀπὸ τοῦ Αἰγίου τῆς Πελοποννήσου. τοῦτο δὴ τὸ χωρίον διὰ τὴν ἰδίαν χάριν διαφερόντως Ἑλληνας ξένους ἐπάγεται. ὁ τὸ Ἑλληνικὸν Εἰδυλλίον κεκτημένος Ἀνδρέας ἄτε στέργων τὴν ἀττικὴν φωνὴν καὶ παιδεῖαν ἐπικουρεῖ τούτοις τοῖς μαθήμασι παρέχων καταλύματα μὲν πολύκλινα τοῖς μανθάνουσι δωρεάν· αἰτηθεὶς δὲ καὶ ἐπιμελεῖται τοῦ δικλῖνα καὶ μονοκλῖνα δωμάτια μετρίου μισθοῦσθαι.

τὸ τοῦ ἑβδόμου ἀγῶνος Ἀττικισμοῦ εὕρησεν ἐν τῷ τοῦ Εἰδυλλίῳ διαδυκτίῳ

διακόσια εὐρῶ καταβλητέα ἐστὶν ὑπὲρ τῶν μαθημάτων, ἑκατὸν δὲ καὶ πενήκοντα εὐρῶ οἱ φοιτηταὶ καὶ οἱ μαθηταὶ τελέσουσιν. ἐὰν δὲ πλέον τι πνυθῆσθαι βούλησθε, τηλεπικοινωνήσασθε τῷ κυρίῳ τῷ χορηγήσοντι τὰ μαθήματα καὶ εἰς τὸν αὐτὸν στείλατε τὰς εἰσαγγελίας ὑμῶν Helmut Quack, D-25813 Husum Eritstr. 23, τηλ. καὶ φαξ 04841/5429. e-mail: helquack@freenet.de

Hellenikon Idyllion, Andreas Dreki, GR-25100 Selianitika/Egion

Tel. 0030/26910/72488 – Fax: 0030/26910/72791 – e-mail: hellenikon@idyllion.gr

internet: <http://www.idyllion.gr>